

# Wochenblatt

für

## Reichenbrand, Siegmar, Neustadt und Rabenstein.

Nº 23.

Sonnabend, den 8. Juni

1907.

Fernsprecher:  
Amt Siegmar Nr. 144.

Anzeigen werden in der Expedition Reichenbrand, Pelzmühlenstraße 47D), sowie von den Herren J. Dehler in Reichenbrand, Buchhändler Clemens Bahner in Siegmar und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 1 spaltige Petizelle mit 10 Pg. berechnet. Für Anzeige größerem Umfangs und bei östlichen Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt. Anzeigen-Annahme bis spätestens Freitags nachm. 5 Uhr.

### Bekanntmachung.

Am 1. Juni a. e. ist der 2. Termin der Gemeindeanlagen und des Schulgeldes auf 1907 fällig.

Es wird dies mit dem Bemerkung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach Ablauf der für die Bezahlung zugelassenen 14-tägigen Frist gegen Säumige das Mahn- bez. Pfändungsverfahren einsetzt werden wird.

Reichenbrand, am 29. Mai 1907.

Der Gemeindevorstand.

J. V. Enge, Gem-Alteiter.

### Bekanntmachung.

Am 12. Juni 1907 findet die Berufs- und Betriebszählung im Deutschen Kaiserreich statt. Die heilige Einwohnerschaft wird gebeten, die ihr in den nächsten Tagen von den im Ehrenamt stehenden Zählern zugehenden Formulare nach dem Stand vom 12. Juni vorschriftsmäßig auszufüllen und die Zähler in jeder Weise bei diesem umfangreichen und schwierigen Zählgeschäft zu unterstützen und die erforderlichen Rüstungen zu erzielen. Besonders werden die Besitzer der Hausgrundstücke erachtet, dafür bestorgt zu sein, daß die betreffenden Listen für ihr Haus rechtzeitig ausgefüllt werden und vom 12. Juni or. nachmittags ab zur Abholung bereit liegen.

Rabenstein, am 7. Juni 1907.

Der Gemeindevorstand.

Wilsdorf.

### Bekanntmachung.

Gefunden wurde ein Geldbetrag.

Rabenstein, am 7. Juni 1907.

Der Gemeindevorstand.

Wilsdorf.

### Bericht über die Sitzung des Gemeinderates zu Siegmar am 1. Juni 1907.

Vorsitzender: Herr Gemeindevorstand Klinger.

Es erfolgt die Nachzählung einer Anzahl zugezogener Personen auf den Gemeindeanlagen. Kenntnis genommen wird von einem eingegangenen Dankesbrief und von dem am 12. Juni d. J. vorgenommenen Berufs- und Betriebszählung. Auf eine Gemeindeanlagen-Reklamation und ein Anlagen-Ermäßigungsgesetz wird Entschließung gefasst. Von einer amts. Verfügung, die Erteilung von Arbeitsnachweisen betr., wird Kenntnis genommen und die Abordnung eines Vertreters für den diesjährigen Sächs. Gemeindeausschuss in Bautzen beschlossen. Ein Schankkonzessionsgesetz findet Befürwortung. Von der Haftpflichtversicherung des Gemeinderates wird Abstand genommen und als 2. Stellvertreter des am 1. Juli d. J. in Wirkksamkeit tretenden Standesamtes der Gemeindekassierer Dertel gewählt. Davon, daß vom Revisionsausschuss eine Revision der Sparkasse und deren Wertpapierbestandes vorgenommen werden soll, sowie daß das Einlegergußabkommen der 9. Million Mark überschritten hat, wird Kenntnis genommen. Zu einigen Sparkassen-auszahlungsbeschlüssen, Grundstück-Beleihungen betr., wird Zustimmung erteilt und ferner die Art der Baumplanung für zwei neue Straßen festgelegt. In einigen Bauläufen wird Befluss gestoppt und eine Ergänzung des Ortsgeleges, die Anstellungs-, Dienst- und Pensions-Vergütungen der Gemeindebeamten betr., vorgenommen. Die vom Finanzausschuss aufgestellte Gehaltsstaffel für die Gemeindebeamten findet im Prinzip Annahme. Einige Gehaltszulagen an Elektro-Ölwerks-Baumeister werden bewilligt.

### Näherinnen, Besetzerinnen, Mädchen zu leichten Handarbeiten und Ostermädchen

werden zu höchsten Löhnen gesucht.

Emil Schirmer & Co.,  
Tricotagenfabrik, Siegmar.

### Der Erbe von Riedheim.

Roman nach einer Idee von K. Felsen von Irene v. Hellmuth.  
(Fortsetzung) Nachdruck verboten.

Marianne erwiderte nichts mehr. Mit wankenden Knieen ging sie hinaus, warf sich in ihrem Zimmer auf das Ruhebett und grub den Kopf in die Kissen, um das heiße Schluchzen zu ersticken.

Nur der eine Gedanke hatte Raum in ihrer Seele: „Muß es sein, daß ich das furchtbar schwere Opfer bringe? Habe ich wirklich die Pflicht, aus Dankbarkeit gegen den Kreis auf jedes irdische Glück zu verzichten? Ich kann es nicht!“

Sie lag bis zum Morgen und sann und grübelte, — aber sie kam zu keinem Ergebnis. So beschloß sie, dem geliebten Mann alles zu sagen und nach seinem Rat zu handeln.

VL

Auch Baron Egon hatte eine schlaflose Nacht gehabt. Gegen Mittag wurde ihm Saltern gemeldet. Er empfing seinen Erben im bequemen Lehnsstuhl, der Rittmeister trat lebhaft auf den Alten zu.

„Nun, verehrter Onkel, haben Sie mit der Baroness gesprochen?“ war seine erste Frage.

„Jawohl“, murkte der Freiherr verdächtlich, „es bestätigt sich, was Du geschenkt hast, aber sie will von dem Grünrock nicht lassen. Einstweilen habe ich Befehl gegeben, sie zu bewachen, damit die beiden nicht zusammenkommen. Möglicherweise werde ich das Mädchen einsperren. Wir müssen Mittel und Wege finden, sie von dem Manne zu trennen. Wenn es nicht anders geht, dann brauche ich ein Gewaltmittel.“

Der Rittmeister strich sich gedenkenswert den Schnurrbart. „Ich denke, daß es nicht schwer sein kann, den Oberförster Hellborn zu überzeugen, daß seine Verbindung mit der Kreis-Marianne von Niedheim ein Ding der Unmöglichkeit ist. Vielleicht verzichtet er freiwillig, wenn man es nur geschickt anzuwenden versucht. Ich werde diesem Herrn einen Besuch abstatten.“

Lange sahen die beiden beisammen und zimmerten sich einen Plan zurecht.

Oberförster Hellborn, von Berufspflichten ermüdet, war eben nach Hause gekommen. Er hatte heute Marianne nicht am gewohnten Ort getroffen und machte sich nun allerlei Gedanken, was das Mädchen wohl am Erscheinene verhindert haben könnte. Bestimmt nahm er am Tische Platz und stützte den Kopf in die Hand. Die Magd kam herein und überreichte ihm eine Karte. „Rittmeister Julius von Saltern-Niedheim“, las Hellborn. Seine Stirn umwölkte sich noch mehr, er ahnte, daß dieser Besuch nichts Gutes bedeute.

„Lassen Sie den Herrn eintreten“, befahl er, erhob sich und empfing den Gast mit einer fühligen, aber höflichen Verbeugung.

„Ich komme in Angelegenheiten des Niedheim'schen Hauses“, begann der Eingetretene in hochmütigem Ton. „Mein Onkel hat in Erfahrung gebracht, daß Sie mit der Baroness von Niedheim ein heimliches Liebesverhältnis unterhalten und daß Sie mit der jungen Dame im Walde Zusammensein habt. Es war sehr unvorsichtig von der Baroness, Ihnen vergleichbar zu gewähren, allein sie ist noch ein halbes Kind, man muß ihrer Unerschaffenheit und Jugend etwas zu Gute halten. Es wird wahrscheinlich nicht schwer geworden sein, die junge Dame zu bestören. Was versteht so ein Kind davon, wie schnell es um den guten Ruf geschehen ist. Aber Sie, der gereifte Mann, müssten das wissen. Wie könnten Sie es wagen, die Freiin von Niedheim derartig zu kompromittieren?“

Der Sprecher machte eine Pause und blickte drohend auf den vor ihm Stehenden, auf dessen Stirn die Baronesse abdrückte. Hellborn hatte den Versuch gemacht, den Redestrom zu unterbrechen, es war ihm aber nicht gelungen. Er atmete kurz und hastig, aber noch zwang er sich zur Ruhe und antwortete falt:

„Die Baroness hat mir freiwillig ihre Liebe geschenkt, wir haben uns Treue geschworen, — sie wird mein Weib.“

Der Rittmeister lachte laut und gezwungen.

„Ihr Weib? — Darüber hat die Baroness nicht zu entscheiden! Nieber ihre Hand ist bereits verfügt. In unserer Familie wurde es von Alter her so gehalten, daß

### Bekanntmachung.

Am 1. Juni d. J. wird der 2. Termin der diesjährigen Gemeindeanlagen fällig. Es wird dies mit dem Bemerkung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß diese Anlagen zur Vermeidung des Zwangsvollstreckungsverfahrens

bis zum 15. Juni a. c.

an die hierige Gemeindehalle abzuführen sind.

Rabenstein, am 24. Mai 1907.

Der Gemeindevorstand.

Wilsdorf.

### Bekanntmachung.

Es ist wahrzunehmen gewesen, daß die Senk- und Schlamgruben der hierigen Hausgrundfläche vielfach nicht regelrecht und ordnungsmäßig geräumt werden. Da hierdurch der Zweck dieser Gruben nicht erfüllt wird, indem der Ausfluß der Abwasser einer Klärung nicht unterliegen kann, so werden die hierigen Hausbesitzer zur Vermeidung von Strafen aufgefordert, ihre Senk- und Schlamgruben regelmäßig einer Räumung zu unterziehen. Eine Revision dieser Senk- u. Gruben wird im Juli d. J. vorgenommen und die Säumigen zur Bestrafung gezwungen werden.

Rabenstein, am 6. Juni 1907.

Der Gemeindevorstand.

Wilsdorf.

### Die Sparkasse zu Neustadt

unter Garantie der Gemeinde

verzinste Einlagen mit 3½ % unter Garantie der Gemeinde für Einlagen, welche bis zum 3. eines Monats bewirkt werden, erfolgt Verzinsung für den vollen Monat.

Die Sparkasse expediert täglich vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr.

Durch die Post eingehende Einlagen werden sofort expediert.

Eltern oder Vormünder bestimmten, wem ihre Töchter oder Mündel die Hand zum Bunde fürs Leben reichen sollten, damit solche unerfahrene Kinder nicht die Bente gewissenloser — Mitglitjäger würden!

Es war, als hätte dem Oberförster jemand von hinten einen Schlag versetzt. Er prallte zurück, seine Augen hingen in grenzenlosem Zorn an dem kalten Gesicht Salterns, seine Fäuste ballten sich, es sah aus, als wollte er sich auf den Gegner stürzen, um ihn mit einer einzigen, kraftvollen Bewegung niederzuschlagen, — aber seine Hände sanken herab, er wandte dem frechen Eindringling den Rücken und sagte verächtlich: „Ich verstehe, daß es Ihnen unmöglich ist, an eine reine, uneigennützige Liebe zu glauben. Sie messen mit Ihrem Moß mein Herr, und schicken Ihre unlaunteren Motive anderen unter.“

„Herr“, schnaubte der Rittmeister, „mögen Sie sich, sonst werde ich Sie zu züchten wissen!“

„Sie vergessen, daß Sie sich in meinem Hause befinden, und daß ich mir ungebetene Gäste, die mich zu belästigen wagen, vom Halse zu schaffen weiß. Ich werde Sie einfach hinausbefördern lassen!“

Der Rittmeister bebte vor Wut.

„Das sollen Sie mir büßen!“ knirschte er.

Je zorniger Saltern wurde, desto ruhiger erschien der Oberförster. Er moß den vor ihm Stehenden mit einem spöttischen Blick und sagte salt: „Um Sie, was Sie für gut halten, — mich schüchtern Ihre Drohung nicht ein. Mit Ihnen gedenke ich es noch aufnehmen zu können; nötigerfalls genügen dazu meine beiden Fäuste.“

„Hüten Sie sich vor mir!“ rief der Rittmeister.

„Ich ersuche Sie, sich sofort zu entfernen“, gabt Hellborn und zeigte nach der Tür.

„Sobald ich meinen Auftrag ausgerichtet habe“, entgegnete Saltern und in sein Gesicht trat ein hämisches Ausdruck. „Mein Onkel sandte mich hierher, um Ihnen die Mitteilung zu machen, daß eine Verbindung zwischen Ihnen und Marianne von Niedheim unmöglich ist. Hassen Sie nicht auf die Nachgiebigkeit des Barons. Sind Sie bereit, auf jegliche weitere Beziehungen mit der Baroness zu verzichten?“

„Ich gestehe Ihnen am allerwenigsten das Recht zu, eine derartige Frage an mich zu richten. Kommen Sie im Auftrage der Baroness?“

Nur eine Sekunde lang befand sich Saltern, dann entgegnete er kurz und bestimmt: „Jawohl mein Herr! Die junge Dame hat eingefehen, daß sie eine große Lieberelation begangen hat“, sie fordert hiermit ihr Wort von Ihnen zurück. Sie wird in den nächsten Tagen eine größere Reise antreten und wenn sie zurückkommt, werden Sie hoffentlich die Gegend verlassen haben.“

Auf dem hübschen Gesicht des Oberförsters erschien ein gequälter Ausdruck.

„Das ist nicht wahr!“ rief er verzweifelt. „Es kann ja nicht sein! Man hält Marianne gewaltig von mir fern. Wer weiß, was man dem Kinde alles eingeschürt hat. Doch die Baroness ist treu und stark. Sie wird ausharren und ich bin überzeugt, sie läßt sich nicht so leicht unterdrücken.“

Baron von Saldern lachte spöttisch.

"Wir werden ja sehen, wer den Sieg behält."

"Ich werde mit dem Freiherrn Egon von Niedheim selbst sprechen. Ich denke, er wird mir Gerechtigkeit widerfahren lassen."

"Er wird Sie hinanswerfen lassen!" rief der Rittmeister erbost. "Wagen Sie es nicht, meinen Ofel noch mehr zu reizen! Er ist ohnedies wütend auf Sie!"

"Lassen Sie das meine Sorge sein und jetzt — gehen Sie!"

"Nicht aber, als bis Sie mir auf Ehrenwort erklären, jeden Verkehr mit Marianne von Niedheim abzubrechen!"

"Ha, ha, damit Sie dem Kinde sagen könnten, ich habe die Verlobung gelöst. Das wird nie geschehen! Ihre Bemühungen sind umsonst, mein Herr!"

Hellborn wandte sich kurz um und verließ das Zimmer. Baron von Saldern blieb in ohnmächtiger Wut zurück. Er schüttelte drohend die Faust.

"Das werde ich Dir gedenken, hochmütiger Narr!" knirschte er. "Wenn ich Marianne nicht besiegen kann, so wird Du Dich ebensowenig ihrer freuen dürfen, — dafür werde ich schon sorgen! Noch ist nicht aller Tage Abend!"

Krachend flog die Tür ins Schloß. Saldern stürmte davon.

Den nächsten und den darauffolgenden Tag konnte Hellborn trotz allen Wartens, trotz allen Spähens die Geliebte nirgends entdecken. Es wollte ihm doch fast bang werden, und immerfort fragte er sich: "Was sie nur mit dem Mädchen gemacht haben? Ob Marianne frank ist? Oder hat sie mich wirklich aufgegeben?" Doch sofort verwarf er diesen Gedanken wieder. "Mein tapferes, mutiges Mädchen", lächelte er, "ich will nicht an Dir zweifeln."

Am dritten Tage erschien Grossmann im Försterhause. Er brachte einen Brief von Marianne. Ungestüm riss Hellborn den Umschlag ab und las:

"Mein geliebtes Klaus! Man hat mich eingeschlossen, um mich gefügig zu machen. Wir können uns vorsätzlich nicht sehen. Dir widerstrebt ja keins die Heimlichkeit unseres Verkehrs; denn Deine Ehrenhaftigkeit litt darunter. Wir wollen uns einige Zeit meiden, aber was man Dir auch gesagt haben mag, — glaube es nicht! Ich bin Dir treu und liebe nur Dich allein. Ich war in verzweifelter Stimmung, weil ich glaubte, aus Dankbarkeit gegen den Baron seinen Neffen bestrafen zu müssen, um seinen Herzewunsch zu erfüllen. Doch jetzt bin ich ruhig. Mein Lebensglück kann ich nicht zum Opfer bringen. Harre aus, mein Geliebter, ewig können sie mich nicht gefangen halten! Es wird auch für uns die Stunde des Glücks schlagen. Einstweilen gab man mir Bedenkzeit; aber meine Antwort würde ewig so lauten, wie heute: Ich werde keinem andern Manne zum Altare folgen als Dir! Ich lasse mich nicht zwingen. Und schleppte man mich mit Gewalt zum Altare, ich würde auch dort noch „nein“ sagen. Aber eines fordere ich von Dir: Komme nicht ins Schloß um mit dem Freiherrn zu sprechen. Du würdest nur Anger und Verdrüß davon haben; und helfen würde es doch nichts. Und dann noch eins: Hüte Dich vor Saldern. Er ist Dein Todfeind. Ich kenne seine tückische, rachsüchtige Natur, die vor nichts zurückshaut. Ich habe furchtbare Angst vor seiner Gewalttätigkeit. Sollte Dir der Rittmeister einmal „zufällig“ im Walde begegnen, weiche ihn aus! Ich flehe Dich an, tu es um meinewillen! Er verfolgt einen bestimmten Plan, ich sehe es ihm an. Denke, daß Dein Leben mir gehört, achte darauf! Ich würde sterben, wenn Du mir genommen würdest! Nun soll ich fort von hier, soll reisen; sie hoffen, daß ich in der Ferne Dich leichter vergessen werde. Ich gehe nicht. Ich will wenigstens in der Nähe bleiben. Gib mir Antwort durch Grossmann. Ihm kannst Du vertrauen; er ist treu und verschwiegen. Im Geiste bin ich bei Dir!immer und ewig Deine Marianne."

Der junge Obersöster drückte hastig das Blatt an seine Lippen, als er es zu Ende gelesen.

"Meine Marianne", flüsterte er innig, "mein liebes, tapferes Mädchen! Ich wußte es ja, daß Du mir treu bleiben würdest!"

Dann reichte er Grossmann die Hand und sagte bewegt: "Ich danke Ihnen, daß Sie zu uns halten."

Er umschloß die Rechte des Alten mit festem Druck. Dieser lächelte.

"Für unser Baroneßchen täte ich noch viel mehr. Es ist ein gutes Mädchen, und Ihnen vergönne ich sie von Herzen."

Der Obersöster seufzte bestümmt.

"Schwere Kämpfe wird es kosten, bis ich mein Kleinod mir erringe. Vorher sehe ich gar keine Möglichkeit. Und dann, was habe ich dem Mädchen zu bieten? Einen einfachen, bürgerlichen Namen, beschädigte Verhältnisse. Ist sie nicht berechtigt, mehr zu fordern? Wird sie einst nicht bereuen, eine solche Wahl getroffen zu haben?"

Grossmann schüttelte den Kopf.

"Unser Baroneßchen weiß schon, was es tut. Quälen Sie sich doch nicht mit solchen Gedanken, mein lieber, junger Freund! Ich wollte, das Mädchen wäre erst Ihre Frau."

"Das wollte ich auch", lächelte Hellborn.

## VII.

Eine ältliche, vernachlässigte aussehende Frau hatte sich eines Tages im Dorfe beim Bürgermeister eingefunden und um Armenunterstützung gebeten. Sie gab an, daß sie im Orte heimatberechtigt sei, und als sich herausstellte, daß die Alte die Marie Burghardt, die ehemalige Amme vom Schloß war, da wies man ihr eines der letzten, halbverfallenen Häuschen am Ende des Dorfes als Wohnstätte an.

Einige der älteren Dorfbewohner erkannten die Fremde und meinten: "Wie alt ist doch die einst so hübsche Marie Burghardt geworden! Und wie verwahrlost sieht das Weib aus! kaum wiederzuerkennen. Es scheint ihr recht schlecht gegangen zu sein."

Sie ging den Dorfbewohnern ängstlich aus dem Wege, als schämte sie sich ihres wenig vertrauenerweckenden Aus-

sehens. Man fürchtete sich auch fast vor ihr. Die runzligen Züge, die tief in den Höhlen liegenden Augen, ihr schiefes Wesen, kurz alles deutete darauf hin, daß sie eine abenteuerliche Vergangenheit hinter sich haben mußte. Das etwas aufgedunsene Gesicht mit der stark geröteten Nase ließ ahnen, daß diesem Weibe, der einst so hübschen Frau des Dieners Burghardt, auf ihren Irrsäften auch der Alkoholgenuss nicht fremd geblieben war. Sie sah beinahe aus wie eine Hexe. Das spärliche Haar war schon völlig ergraut und hing wirr und ungeordnet in die von tiefen Furchen durchzogene Stirn. In ihren Augen blitzte es auf, als sie erfuhr, daß der alte Freiherr Egon von Niedheim oben auf dem Schloß noch am Leben sei. Besonderes Interesse schien die Alte den Bewohnern des Forsthäuses entgegen zu bringen, denn sie erkundigte sich angelegernt nach ihnen.

Ein lauer, friedlicher Sommerabend hatte sich auf die Landschaft herabgesetzt. Die untergehende Sonne vergoldete das Dach des still und einsam daliegenden Forsthäuses. Auch im Innern desselben herrschte Stille und Ruhe, — die Ruhe des herannahenden Todes. Klaus Hellborn saß am Sterbelager der Mutter. Er hielt die Hand der abgezehrten Frau in der seinen und konnte es nicht verhindern, daß ihm ein paar schwere Tränen über die Wangen rollten. Eben noch war der Doktor dagewesen und hatte einige Anordnungen getroffen, die der Kranken Erleichterung schaffen sollten. Klaus sorgte, daß alles genau befolgt wurde. Unaufhaltsam, aber scheinbar schmerzlos und friedlich ging der durch lange Krankheit zerstörte Körper der Auflösung entgegen.

Leise kam die Magd herein und flüsterte dem Obersöster zu, daß eine Frau, die sich Marie Burghardt nenne, Frau Hellborn zu sprechen wünsche.

Der junge Mann entgegnete bestimmt: "Schicken Sie die Frau nur wieder fort, Anna, meine Mutter kann niemand empfangen, sie ist sehr schwach."

"Das habe ich auch schon gesagt", antwortete die Magd, "aber die Person, von der man sich fast fürchten könnte, will sich durchaus nicht abweisen lassen. Sie hat gehört, daß Frau Hellborn sehr frank sei und behauptet, sie müsse unbedingt in einer sehr wichtigen Angelegenheit mit ihr reden."

"Das geht aber jetzt nicht", sagte Klaus etwas ungeduldig.

Die Magd entfernte sich, kam aber bald darauf mit dem Bescheid zurück, daß die Frau auf ihrem Verlangen bestehne.

Sanft löste Klaus seine Hand, welche die Kranke fest umspannt hielt. Die bleiche Frau schlug die Augen auf.

"Was ist?" fragte sie leise.

"Beruhige Dich Mutter", gab Klaus bittend zurück, "eine fremde Frau ist draußen, die Dich unbedingt sprechen will, — wahrscheinlich eine Bettlerin. Ich werde ihr etwas geben und sie fortschicken."

"Eine fremde Frau?"

Die Kranke schien sehr erregt zu sein.

"Was will sie von mir? Wie sieht sie aus?"

Frau Hellborn legte die schmalen Finger an die feuchte, bleiche Stirn, als dächte sie über etwas nach.

"Wenn die Frau wichtiges zu erzählen hat, so soll sie morgen wiederkommen, hörst Du Klaus, — morgen früh, — heute bin ich so müde, — ich möchte schlafen, — morgen wird es vielleicht besser mit mir sein, — sage ihr das Klaus, — morgen!"

Der Obersöster lächelte schmerzlich und trübe; er wußte, daß es morgen so süß sein würde; denn der Arzt hatte ihn auf das Schlimmste vorbereitet und erklärte, daß die Kranke die Nacht nicht überleben würde. Klaus trat hinaus, um der draußen Stehenden Bescheid zu sagen. Die Frau mit dem wirren grauen Haar und den durchdringend auf ihn gerichteten Augen kam ihm fast unheimlich vor. Sie musterte den stattlichen, hochgewachsenen Mann mit neugierigen Blicken. Dann lachte sie leise in sich hinein.

"Also das ist er! — Es freut mich, daß Sie ein so schöner Mann geworden sind!"

"Was wünschen Sie denn eigentlich?" fragte Klaus.

Die Frau schien seine Frage überhört zu haben, sie sah ihn nur immerfort an.

"Also Sie sind der Obersöster Hellborn? Ihr Vater war Steuerinspektor und lange tot und Ihre Mutter ist jetzt schwer frank?" fuhr sie dann fort.

"Halten Sie mich nicht lange auf, liebe Frau", entgegnete Klaus mit leichter Ungeduld. In der Annahme, die Fremde habe es auf ein Geldgeschenk abgesehen, zog er seine Börse hervor.

"Doch die Frau wehrte ihm: "Ich will nicht betteln, — nein, — nein, — ich wollte nur Ihre Mutter um etwas fragen. Wir kennen uns nämlich von früher her. Sie werden erstaunt sein, wenn Sie erfahren, auf welche Weise wir bekannt wurden. Hat Ihre Mutter Ihnen nie erzählt, daß einmal eine Frau mit einem Kinde zu ihr kam und daß die Frau dann ohne das Kind wieder fortging, weil Ihre Mutter es durchaus behalten wollte?"

Klaus Hellborn schüttelte den Kopf. Er vermochte nicht klug zu werden aus den Reden der Fremden, die rasch fortwirten.

"O, an die Marie Burghardt werden Sie denken Ihr Leben lang. — Ich könnte Ihnen eine interessante Geschichte erzählen. Schon dreißig Jahre trage ich das Geheimnis mit mir herum, und ich habe geschwiegen, — aus Angst, — aus Furcht, — man könnte mich einsperren. Aber nun rede ich, nun kann ich nicht länger mehr warten, ich will es dem stolzen Baron von Niedheim in's Gesicht schledern, wie ich mich an ihm gerächt habe dafür, daß er kein Ehemann hatte mit meinem armen Mann, der doch unschuldig war!"

Klaus Hellborn hörte nur mit halbem Ohr zu. Seine Gedanken weilten bei der kranken Mutter und er trachtete von dem unheimlichen Weibe so bald als möglich loszukommen.

"Wo zu erzählen Sie mir das alles?" fragte er ungeduldig und wandte sich zum gehen.

"Wo zu? Na, das werden Sie bald begreifen. Die Geschichte geht Sie sehr viel an. Ehe ich zum Baron gehe und ihm alles entdecke, wollte ich noch mit der Frau Hellborn sprechen, ich könnte vielleicht ihr Zeugnis nötig haben. Aber jetzt, nachdem ich Sie gesehen, bedarf es dessen wohl nicht mehr. Der Baron wird mir auch so glauben müssen. Sagen Sie — hat der Freiherr von Niedheim Ihnen schon einmal gegenübergestanden?"

Klaus konnte seine Ungeduld kaum mehr bezwingen.

"Ja!" stieß er kurz heraus.

"Und was sagte er, als er Sie sah? Fiel ihm an Ihnen nichts Besonderes auf?"

"Ich weiß es nicht mehr; — doch — ich glaube, er sprach allerlei von seinem Sohn, — so, als ob ich denselben ähnlich sähe, ich erinnere mich dessen nicht genau, weil ich nicht darauf achtete."

"Also — das wollte ich nur wissen", nickte die Alte befriedigt, "ich dachte es mir, — ja, es geht oft recht merkwürdig zu in dieser närrischen Welt!"

Fortsetzung folgt.

## Der alte Dessauer

ein paar Stündchen als Landesvater.

Humoreske von E. König. (Nachdruck verboten.)

In den siebziger Jahren machte ich zu Dessau die Bekanntschaft eines Polizei-Kommissars, eines jovialen Herrn, welcher in der berühmten Apotheke wohnte, aus welcher die „Anne-Liebe“ des „alten Dessauer“ stammte. Dieser Herrn dankte ich manche interessante Mitteilung aus dem Leben des alten Haudegens, wie solche noch in der Lebendisierung im Volksmund leben, darunter das nachfolgende drollige Geschichtchen:

Im Schloß zu Dessau herrschte reges Treiben; denn der Alte war angekommen. So nannte nämlich die Dienerschaft und so mancher Bürgersmann der guten, kleinen Residenz Dessau den Fürsten Leopold, der als Königlich preußischer Feldmarschall sich damals meist in Halle bei seinem Regiment aufhielt, und der, wenn er einmal nach Dessau kam, dort alles in Alarm setzte.

Der „alte Dessauer“ aufgewachsen in der Schule des Krieges, war eine rauhe Natur. Aus seinem wettergebräunten Gesichte blickten ein Paar Augen, welche mehr Schred als Ehrfurcht einlöschten. Möchte er auch Meister des Krieges sein, mit seinen sonstigen Kenntnissen war es schlecht bestellt. Noch heute sind von seiner Hand geschriebene Brief vorhanden, in denen auf jeder Seite zahlreiche orthographische Schmäler sich vorfinden; dabei hatte er die sonderbare Gewohnheit, fast in jedes Wort etliche „h“ einzufügen. So existiert noch ein Brief von ihm mit der Arede: „Ihrau Gehnerahlin!“ Natürlich gebrauchte er im gewöhnlichen Leben ebensowenig, wie in seinen Briefen nicht eben die gewähltesten Ausdrücke. Himmelkreuzdonnerwetter war noch lange nicht das Schlimmste, und in dem erwähnten Brief an die „Ihrau Gehnerahlin“ geniert er sich gar nicht, deren Herrn Bruder geradezu einen Schniersinken zu nennen.

Im übrigen hatte er auch manche guten Seiten, und wenn er einem alten, gedienten Soldaten helfen konnte, tat er es gern, namentlich wenn der selbe eine hübsche Körperlänge hatte. Leute von solcher Gestalt waren ihm, wie seinem verstorbenen Freunde, König Friedrich Wilhelm I., eine wahre Augenweide, und wenn er so einen „langen Kerl“ sah, der ihm zum Kammerdienst so recht passend erschien, so mußten die Werber alles aufzubieten, ihn unter die Musete zu bringen, wobei er, wenn's sein mußte, persönlich behilflich war und 10 bis 12 Dukaten nicht scheute, um einen Senker aus altem Riesengeschlecht für sein Regiment zu gewinnen.

Als er in Begleitung seines Adjutanten Geissau in Dessau diesesmal angekommen war, woselbst er sich an diesem Tage nur einige Stunden aufhielt, da er nach Bernburg weiterreisen wollte, mußte sofort sein Hofmeister vor ihm erscheinen und von allem, was in der Stadt und im Schloß während seiner Abwesenheit geschehen war, rapportieren.

Wiewohl nun der alte Leopold von Dessau sonst so sagen beständig „gestiefelt und gespornt“ erschien, so machte er heute eine Ausnahme. Er hatte es sich in seinen Gemächern bequem gemacht, das heißt, er ging im bloßen, blanken Hemde darin herum, was sich ganz sonderbar annahm, wenn man bedenkt, daß der Adjutant sowohl wie der Schlossmeister steif, wie ein Paar alte Haarzöpfe vor ihm standen und jede Frage kurz und bestimmt beantworteten.

Nachdem so manche Angelegenheit erledigt worden, der Alte so manches „Kreuzakrat“ ausgestochen, als er vernahm, daß die Bauern über die Jagdfrohdienste gemurrt und über Wildschäden gelagert, bat der Schlossmeister, Durchlaucht möchte bei Besetzung der Stubenheizerstelle hochgeneigt in Gnaden auf einen armen, ehrlichen Mann Rücksicht nehmen, der Zeit seines Lebens immer fein gehalten hat.

"Wie lange hat er gedient?" raunzte ihn der alte Kriegsheld an.

"Gedient? Durchlaucht?"

"Himmelkreuzwetter! Ich frage, wie lange der Kerl Soldat gewesen ist?"

"Halten zu Gnaden, Ew. Durchlaucht! Er hatte nicht das Glück, dem Militär anzugehören."

"Nicht? Dann mag er sich zum Teufel scheren!"

"Ich bitte Ew. Durchlaucht nochmals. Der Mann hat vier Kinder, die kleine Stelle würde den Armen von mancher Nahrungssorge befreien!"

"Damit Sie sieht, daß der alte Leopold für die Armen noch ein Herz hat und sich freut, wenn es seinen Untertanen wohl geht, so kann er den Kerl einmal herbestellen; will schen, was sich tun läßt!"

"Der Mann ist hier; wenn er heute noch Gewissheit haben könnte . . ."

"Soll er, aber erst muß ich ihn sehen. Herein mit ihm!"

Der Schloßmeister ging eiligst zur Tür hinaus, und der Fürst unterhielt sich mit seinem Adjutanten über militärische Angelegenheiten. Das war nun freilich ein Kapitel, auf welchem er gern herumritt; denn das Militär ging ihm über alles.

Während nun über neue Einrichtungen gesprochen wurde, war der Schloßmeister mit dem Bittsteller unbemerkt ins Zimmer getreten.

Plötzlich drehte sich der Fürst um, und mit den Worten: "Wer ist Er?" donnerte er den Bittsteller so an, daß der Same völlig erschüttert wurde und kaum fähig war, seinen Namen zu nennen.

"Er will Stubenheizer werden und hat nicht gedient? Er kann den Dienst nicht kriegen und damit Punktum! Abgemacht! Sela! Arm an Leib, links um! kehrt! Vorwärts marsch!"

Zusammengeknickt wie ein böses Gewissen eilte der Abgewesene zur Tür hinaus. Einen solchen Empfang und einen solchen Bescheid hatte er doch nicht erwartet. Der Schloßmeister aber, auf den Leopold große Stücke hielt und dessen Wort etwas bei ihm galt, versuchte jetzt, den Fürsten an sein Versprechen zu erinnern.

"Einen Quark habe ich versprochen!" brüllte der Alte, indem er seinen Schnurrbart drohte. "Wie kann ich einen solchen Anriß anstellen, der kaum drei Käse hoch ist? Selbst ein Stubenheizer muss eine stattliche Figur besitzen. S' geht nicht; der Kerl mag's anderswo versuchen; denn Ihr wisst, daß ich gern große Leute sehe und nicht solchen Nachwuchs, den der liebe Herrgott leider so tausendfältig in die Welt setzt!"

Da trat ein Kammerdiener ein und überreichte dem Fürsten ein Schreiben.

"Lest einmal den Wunsch!" rief der Fürst seinem Adjutanten zu, "s' ist doch wieder so eine Bettelei; ich sehe 's dem Dinge gleich von vorn und hinten an."

Der Adjutant gehorchte. Es war ein Schreiben von der gesamten Väderinnung, welche den durchlauchtigsten Herrn um ein Priviliegum ersuchte.

"Nichts damit!" schrie der Fürst schon nach Anhörung der ersten Zeilen, ohne die eigentliche Bitte abzuwarten. "Über alles in der Welt, als so ein Priviliegum; denn es bietet zu allem Schlechten die Hand. Arbeitet jeder, wie es ihm gut dünkt."

Wer die besten Semmeln und das größte Brot backt, wird am meisten Zulauf haben. Neulich hat so ein Schmerbaum eine Kindtaufe gehalten, da haben die Kerls getestet und geschlampampi bis zum hellen Morgen. Apropos! Wie stehen denn jetzt die Semmeln aus? Möchte doch ein-

mal wieder Semme halten und Neuer dahinter machen; denn wenn man den Kerls nicht auf dem Dache sitzt, so kommen sie wieder in den alten Schleidrian. Also gleich ein Paar Semmeln zur Stelle!"

Der Schloßmeister ging, den Befehl auszuführen, und der Fürst wendete sich wieder zu seinem Adjutanten und zog nun gegen die Müller, denen er auch nicht grün war, los. Einige Müller protestierten nämlich gegen die Regierung wegen streitiger Gewässer.

"Sollten mir aber nicht kommen!" räsonierte Leopold. "Wenn einmal kleines Wasser ist, gleich gehen sie mit den Preisen in die Höhe und wollen das Volk drücken. Da soll aber ein Donnerwetter zwischen fahren. Wenn das noch einmal geschieht, so soll die miserablen Kerls der Teufel reiten."

Fortsetzung folgt.

**Rabenstein.** Bei der hiesigen Gemeinde-Sparkasse wurden im Monat Mai d. J. 102 Einzahlungen im Betrage von 12325 M. 75 Pfg. geleistet; dagegen erfolgten 49 Rückzahlungen im Betrage von 6645 M. 35 Pfg. Eröffnet wurden 20 neue Konten, geschlossen 5 Konten. Ansbar angelegt wurden 21372,50 Mark. Die Gesamtsumme betrug 35683 M. 93 Pfg., die Gesamtansage 28034 M. 75 Pfg. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 8542 M. 56 Pfg. Der gesamte Geldumsatz im Monat Mai beziffert sich auf 63718 M. 68 Pfg.

Die Sparkasse ist an jedem Wochentage von 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm. geöffnet und expediert auch schriftlich. Alle Einlagen werden mit  $3\frac{1}{2}\%$  verzinst und streng geheim behandelt.

**Neustadt.** Bei der diesjährigen Sparkasse wurden im Monat Mai dieses Jahres 74 Einzahlungen im Betrage von 21930 M. 14 Pfg. geleistet, dagegen erfolgten 6 Rückzahlungen im Betrage von 845 M.—Pf. Eröffnet wurden 39 neue Konten. Die Gesamt-Einnahme betrug 33939 M. 89 Pfg., die Gesamt-Ausgabe 33917 M. 25 Pfg. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 882 M. 88 Pfg. Der gesamte Geldumsatz im Monat Mai beziffert sich auf 67857 M. 14 Pfg. Das Einlegerguthaben beträgt seit dem Eröffnen der Sparkasse — Mitte Januar d. J. — auf 176 Stück ausgestellte Einlagebücher 90224 M. 62 Pfg.

**Rundstuhlarbeiter, Spulerinnen**  
finden auslöhnende und dauernde Beschäftigung.  
**Emil Schirmer & Co.**  
Trikotagenfabrik, Siegmar.

**Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 31. Mai bis 7. Juni 1907.**

**Geburten:** Dem Schlosser Max Hugo Schindler in Reichenbrand 1 Mädchen.

**Ausgebote:** Vat. 1.

**Geschlechtungen:** Vat. 1.

**Sterbefälle:** Der Kaufmann Julius Christian Dionysius Emil

Becker in Siegmar, 75 Jahre alt; dem Schlosser Carl Friederich Leichmann in Reichenbrand 1 Tochter, 11 Tage alt; dem Steinmetzmeister Karl Ernst Günther in Reichenbrand 1 Tochter, 5 Monate alt.

**Expeditionszeit des Standesamtes.**

Wochentags: 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm.

**Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 1. bis 7. Juni 1907.**

**Geburten:** In Rabenstein: 1 Sohn dem Fabrikarbeiter Paul Otto Schäfer; dem Schlosser Ernst Albin Knoblauch; und dem Handelsknecht Friedrich Walter Tegner; 1 Tochter dem Handelsknecht Georg Arthur Peter; dem Schuhmacher Paul Max Grimmer; dem Schuhmacher Joseph Jäger; und dem Handelsknecht Morris Richard Weiland. In Rottluff: 1 Tochter dem Tischlermeister Hermann Paul Kohle; und 1 togeborener Knabe dem Schlosser Friedrich Max Zimmermann.

**Eheausbote:** Der Zimmermann Johann Friedrich Wissack mit Anna Anna Reichel, beide in Rabenstein. Der Handarbeiter Franz Xaver Hermann mit Barbara geb. Kümer, geb. Duscher, beide in Rottluff.

**Geschlechtungen:** Keine.

**Sterbefälle:** Keine.

**Geschäftszeit.**

Wochentags: 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm.

## Kirchliche Nachrichten.

### Parochie Reichenbrand.

Am 2. Sonntag p. Trin. den 9. Juni vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

### Parochie Rabenstein.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis 9 Uhr Gottesdienst. Mittwoch den 12. Juni Abendunterhaltung für den Jungfrauenverein im Pfarrhausaal.

**Geübte Besetzerinnen, Näherinnen, Kettlerinnen, sowie Mädchen** für leichte Handarbeit sucht bei höchstem Lohn  
**C. Theodor Müller,**  
Trikotagen- und Strumpffabrik, Reichenbrand.

Für die vielen uns zugegangenen Beweise liebvoller Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafeten

**Fran Emilie Minna Schubert**

geb. Mertel

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Rein am Sarge, den erhebenden Gesang des Herrn Kantor Krause, den Gesang am Vorabend des Begegnungstages der Sängervereinigung des Militärvorwerks, das freiwillige Tragen der Mitglieder des Sparvereins "Hoffnung" und den überaus zahlreichen Blumenschmuck sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

In dieser Trauer

**Karl August Schubert**

Reichenbrand, Kappel, Leipzig. nebst übrigen Angehörigen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnis unseres Vaters

**Herrn Julius Becker**

sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank. Noch besonderen Dank dem hiesigen Militärvorwerk für die leichten Ehrenungen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Siegmar, Rosmarinstraße 3.

### Chorgesangver. Siegmar.

Montag den 10. Juni Übungsaabend. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

### Kaufm. Verein Siegmar u. Umg.

Dienstag den 11. d. M. abends 8 1/2 Uhr Zusammentunft Bahnhof Siegmar. Um zahlreiches Frödeleien wird gebeten. Der Vorstand.

### "Eintracht"

dramat. Gesellsch. Siegmar-Neustadt.

Wir erinnern daran, daß am 8., 9. u. 10. Juni das Verbandsfest in Augau stattfindet. Programm siehe Verbandszeitung. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Sammeln Sonntag früh bis 9 Uhr im Gasthaus Siegmar. Der Vorstand.

### Radfahrer-Ver. „Glocke“ Reichenbrand.

Den werten Mitgliedern nochmals zur Kenntnis, daß morgen Sonntag den 9./10. eine Frühpause stattfindet. Sammeln pünktlich 1/2 Uhr im Vereinslokal. Das Frühstück aller Sportgenossen wünscht der Vorstand.

### M.-G.-V. Lyra, Siegmar.

Heute Sonnabend Abend 9 Uhr Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Einnahme der Steuern. 2. Mitgliederanfrage. 3. Jahresbericht. 4. Kassenbericht. 5. Neuwahl. 6. Verschiedenes. Alles pünktlich erscheinen. D. Vorstand.

### Radf.-Ver. „Wanderlust“ Siegmar u. Umg.

Freitag d. 10. Juni Zusammentunft. Zahlreichen Erscheinen erwartet d. V.

### Schükens-Gesellschaft Reichenbrand.

Sonntag den 9. Juni findet nach dem Schießen Hauptversammlung statt.

Das Kommen aller, der wichtigen Vorlage wegen, erwünscht d. V.

### F. F. Reichenbrand.

Montag den 10. d. M. abends 8 Uhr Übung. Hierauf Versammlung im Vereinslokal.

Tagesordnung: Mitgliederanfrage. Verbandsstag in Penig betr. Vereinsangelegenheiten. Das Kommando.

### Stenographenverein Gabelsberger Rabenstein

Den geehrten Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß nächstens Montag den 10. Juni im "Bad Gruna" Stiftungsfest mit Ball des Kindervereins zu Gruna stattfindet. Recht zahlreiche Beteiligung aller Mitglieder nebst Angehörigen wird erwartet.

Mittwoch den 12. Juni findet nach der Übung Vorstandsführung statt.

Der Vorstand.

### F. F. II. Komp. Rabenstein.

Montag den 10. Juni abends 1/2 8 Uhr und Donnerstag den 13. abends 8 Uhr Übung. Sammeln am alten Spritzenhaus.

### Bienenzüchter-Verein

für Rabenstein u. Umg.

Dienstag den 11. d. M.

1/2 Uhr im Waldschlößchen

Rabenstein Ausstellung

u. Vorführung bienenvirtschaftlicher

Geräte. Um zahlreiche Beteiligung bitten

hunger. Vor.

### Gesangv. Doppelquartett Rabenstein.

Den geehrten Frauen des obengenannten

Vereins hiermit zur Kenntnis, daß morgen

Sonntag den 9. Juni nach 4 Uhr in

Rühns Restaurant Versammlung, zwecks

Besprechung einer Partie und hierauf ge-

stelliges Beisammensein stattfindet.

Zur Beteiligung hierzu ist Rühnelin's

Kanzlei angeleitet. Auch findet in der

neuerbauten Gesellschaftshalle entstehendes

Spittelzweck, ausgeführt von der Haus-

apotheke, statt.

### Concertinaver. Rabenstein

Dienstag den 11. Juni nach der Übung

Generalversammlung.

Sonntag den 16. Juni pünktlich 6 Uhr

Frühpause in der Richtung nach den

Lotenstein. Freibier steht zur Verfügung.

Der Vorsteher.

### Turnverein Rabenstein (J. B.)

Heute Sonnabend den 8. d. M. pünktlich

9 Uhr abends in der Turnhalle Sitzung

des Turnrats.

### Gesang-Verein Lyra Rabenstein.

Auf zur Fahrt!

Morgen früh 5 Uhr 30 Min. Sammeln

im Vereinslokal. 3 Uhr 45 Min. Abmarsch

nach Hauptbahnhof Chemnitz zur Bemalung

des Zuges 5 Uhr 25 Min. Fahrgeld ist

beim Vereinskassier zu erledigen. Auf

Säumige wird nicht gewarnt.

Der Vorsteher.

### Kgl. Sächs. Militärverein „Oberrabenstein“.

Montag den 10. Juni abends 1/2 8 Uhr

Monaterversammlung im Schloß-Me-

istorium.

Der Vorstand.

### Gesangverein Liederkreis Rabenstein.

Heute Sonnabend den 8. d. M. abends

1/2 8 Uhr Singfeier.



# Diamant

Fahrräder  
Motorräder

sind  
anerkannt erstklassige, in allen Ländern besteingeführte Fabrikate!

Elegant \* Dauerhaft \* Zuverlässig \* Leicht laufend

Spezial-Abteilungen: Schreibfedern, Geldkassetten.

## Gebr. Nevoigt, Aktiengesellschaft, Reichenbrand.

o Kataloge und Prospekte gern zu Diensten. o

**Billig! Achtung! Billig!**

Jur getälligen Kenntnis, daß ich wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäfts

sämtliche Materialwaren

zu ganz mäßigen, herabgesetzten Preisen verkaufe. Nur gute Ware wird verabreicht. — 1. große grüne Heringe, à Stück 6 Pf.

Achtungsvoll

**Fritz Hoppe,**  
Rabenstein, Chemnitzer Straße 80.

**Otto Gruner, Siegmar,** Hoferstrasse Nr. 37.

Beste Bezugsquelle streng solider **Schuhwaren**,

bei größter Auswahl die denkbar billigsten Preise.

Peine Damen- und herren-

Zug-, Schnür- und Knopftiefe

in allen erdenklichen Lederarten,  
vom bequemsten breiten Straßenstiefel bis zum elegantesten Salontiefel.

**Knaben- und Mädchen-Schnür- und Knopftiefe**, unterreicht in Dauerhaftigkeit und Billigkeit.

NB. Turn- und Sportschuhe mit Gummi, Chrom- und Filzsohle.

En gros Zigarren-Spezialgeschäft En detail

**Willy Aurich**

Chemnitz, Nicolaistr. 3, Dachrinne.

Großes Lager in in- und ausländischen Zigarren, Zigaretten und Tabaken in allen Preislagen.

**Cognac**

in allen Preislagen,

**ff. Samos ff. Malaga**

Mk. 1,30

pr. Flasche oder à Liter

Mk. 1,50

pr. Flasche oder à Liter

empfiehlt im Einzelverkauf

Aktiengesellschaft

Deutsche Cognacbrennerei

vormals Grusar & Comp.

**SIEGMAR.**

**Schuhwarenlager von Ernst Koch**

• Rabenstein •

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen einfachen und besseren Schuhwaren. Empfiehlt gleichzeitig für die Herren Turner eine große Auswahl in Turnschuhen. Ein jeder Käufer erhält bei Einkauf von 3 Mark an von heute ab ein schönes Geschenk.

Hochachtungsvoll d. D.

**Lose**

der 152. R. S. Landes-Lotterie  
(Ziehung 1. Kl. am 12. u. 13. Juni 1907)

find zu haben in  
Böhmer's Buchhandlung, Siegmar.

(Telephon 101).

**Neues Fahrrad**

mit Freilauf für 90 Mk. zu verkaufen.  
C. Teubel, Reichenbrand 117.

**Distanzrad,**

fast neu, mit Freilauf, zu verkaufen.  
Emil Laukner, Reichenbrand 109.

Schinfensett

1. Pfd. 80 Pf. verkauft  
**Pelzmühle**

Wegen vorgerückter Saison verkauf

**sämtliche Hüte**

zu herabgesetzten Preisen.  
Helene Sonntag,  
Reichenbrand.

**Brifettverkauf**

1000 Stück 5,70 Mr.,  
100 Stück 60 Pf.  
ab Haltest. Niederrabenstein u. Burgstr.  
Oswald Geiler, Rabenstein

**Lose**

der 152. R. S. Landes-Lotterie  
(Ziehung der 1. Kl. am 12. u. 13. Juni)  
empfiehlt die Verkaufsstelle von  
Emil Grosser,  
Rabenstein, Limbacherstr. 251.

Eine Flasche  
**Milch**

zum Frühstück  
für 10 Pf. aus der Milchkuranstalt  
„Kastanienhof“ in Mittelbach  
ist und bleibt das gesündeste und beliebteste  
Leckereszenten.

**Von jetzt ab**

alle  
**Damenhüte**

zu aussergewöhnlich  
billigen Preisen.  
Th. Lohwasser,  
Rabenstein.

**Bruthennen,**

Glücken mit Stücken und  
jungen Tauben  
verkauft Milchkuranstalt „Kastanienhof“  
Mittelbach.

Guterhaltener  
**Betinetstuhl**,

neu vorgerichtet, 34 Zoll breit, Mr.  
preiswert zu verkaufen  
Reichenbrand 52

Ein gebrauchter, noch in gutem  
Stand befindlicher

**Regulierosen**

ist billig zu verkaufen.  
Bernhard Reiche  
Reichenbrand.

**! Husten !**

Wer diesen nicht bestellt, verflüchtigt  
sich am eigenen Betle!

Kaiser's

**Brust-Caramellen**

reichhaltiges Malz-Essatz.  
Kerzlich erprobt und empfohlen gegen  
Husten, Heiserkeit, Katarrh, Geschleimung und Rachenkatarrh.

5120 not. dgl. Bezugsliste beweist,  
dass sie halten, was sie versprechen.

Palet 25, Dose 50 Pf.

Kaiser's Brust-Extrakt

Gläsche Mr. 1,—, bestes zu haben bei

Emil Winter in Rabenstein.

Ernst Schmidt in Siegmar.

**Tricotagen**

aller Art

\* nach Mass \*

empfiehlt  
Gustav Fischer  
Tricotagen-Fabrikation  
Rabenstein.

Für Druck, Verlag und den gesamten Inhalt verantwortlich: Ernst Glic in Reichenbrand.